

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Vertrieb: monatlich 50 Pfennig, Abonnementpreis durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.50 M., halbjährlich 3.00 M., jährlich 6.00 M. Einzelhefte für Arbeiter: netter 75 Pf., Metall- und Eisenarbeiter 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Vertriebsstelle und Geschäftsstelle: Duisburg, Steinfeld 17, Vertriebs 2306-07. Inhalt der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Anzeigen und Abonnementbestellungen haben an die Geschäftsstelle zu richten.

Einige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 46.

Duisburg, den 15. November 1919.

20. Jahrgang

Auch das ist notwendig.

So lautete ein Artikel in der letzten Nummer unseres Organs. Keiner soll es mir verübeln, wenn ich diese Überschrift zu andern Gedanken gebrauche. So beherzigtwort die Worte des Artikels aus Nummer 44 sind, so notwendig ist es auch, die Worte in anderem Sinne einmal anzuwenden. Es ist im Leben nun einmal so eingerichtet, daß man, um überhaupt etwas unternehmen zu können, Geld nötig hat. Von schönen Reden und Idealen kann man allein nicht leben. Besonders aber in der heutigen Zeit, wo eine bedeutende Geldwertverminderung Platz gegriffen hat, braucht der einzelne Mensch von den metallenen und papierenen Wertgegenständen eine Menge mehr wie früher. Viele Kollegen aus unsern Reihen denken aber gar nicht daran, daß nicht nur sie mehr Geld gebrauchen, sondern auch der Verband ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat, als früher. Während die Tageslohnungen ihre Bezugsbedingungen um das Fache erhöht haben, erhalten sie noch jede Woche ihr Organ zu den alten Bedingungen frei ins Haus gebracht. Kein Mensch findet in der heutigen Zeit etwas daran, wenn der Schuster, der Schneider, die Bettung kommen und sagen, von jetzt ab kostet das eine oder andere doppelt so viel oder noch mehr. Während man solche Dinge als selbstverständlich hinnimmt, kann man es nicht verstehen, wenn auch der Verband einmal kommt und sagt, auch für uns ist das Papier, die Arbeitslöhne, Heizung, Kraft und sonstige Dinge teurer geworden, deshalb müssen auch wir doppelt so viel Beitrag erheben. Da höre ich schon wieder die Kollegen mit ihrem „wenn“ und „aber“. Wenn einer kommt und sagt, es kostet von heute ab doppelt so viel, dann laufe ich es nur, wenn ich es unbedingt haben muß, aber wenn ich es entbehren kann, dann mag derjenige so viel verlangen als er will, dann laufe ich es nicht. Kollegen, das stimmt ja gar nicht. Viele Dinge laufe ich dir, die nicht notwendig sind und manche Einrichtung gebrauchst du, die du nicht unbedingt gebrauchen mußt und manche Dinge sind notwendiger als du achst.

Viele Leute könnten zu Fuß gehen und legen sich in die Elektrische und schmeißen das hohe Fahrrad. Manche Kinder und auch Erwachsene könnten im Sommer barfuß gehen, sie tun es nicht — weil es nicht Mode ist — und zahlen unerforschliche Schuhpreise. Laufende könnten gespart werden, oder zu anderen nützlichen Dingen Verwendung finden, wenn viele auf den „reizenden“ Geschmack der Zigarette verzichten könnten.

3 Mark Eintritt für eine manchmal recht zweifelhafte Anodarbietung hält mancher für vollkommen berechtigt.

Fabelhafte Preise zahlt man für Schmutzware, die man häufig (nicht immer) gut entbehren kann.

Haltet ihr unseren Verband nicht für notwendiger, als die genannten Dinge und tausend andere.

Steht das, was der Verband für tausend Einzelne und die gesamte Arbeiterschaft geleistet hat, nicht um Vieles höher als der im Verhältnis verschwindende Wochenbeitrag.

Oder glaubst du gar, in Zukunft hättest du den Verband nicht mehr nötig. Täusche dich nicht. Kämpfe, wirtschaftlicher und grundsätzlicher Art kommen noch, trotz Zukunftslehren. Ich gehe weiter. Erst recht wird die Zukunft lehren, daß wir Geld brauchen, viel Geld. Unsere Fonds sie werden verschwinden, wie Schnee vor der Sonne, wenn wir nicht „nachhaken“.

Eine doppelt gute Finanzierung unserer Verbände ist notwendig, wenn wir unsere Existenz in der Zukunft nicht aufs Spiel setzen wollen. Wir alle wollen uns darüber freuen, daß die gute Finanzierung unserer Organisation es bisher ermöglichte, den aktiven Beitrag zu belassen, aber schlechte Finanzen wären wir, wähten wir selbst nicht daran, daß wir nur mit den Beiträgen die Unkosten decken müssen, sondern auch einen Fonds uns zu schaffen, bei dem wir der Zukunft ruhig ins Auge sehen können.

Wer da meint, der eine oder andere würde einen höheren Beitrag nicht zahlen, weil er die Notwendigkeit nicht einsieht, und austreten, ja mein Freund, den laß laufen, der besieht nichts von Wirtschaft und auch nichts von Eifer. Besser ist es einer von denen, die wir in den Verband genommen sind, um zu erufen. Wir, die wir 20 Jahre lang die Grassen zusammengetragen haben, haben keine Mühe, wegen der Kurzsichtigkeit einiger Wenigen und wären es viele, unsere Kasse nicht stark und leistungsfähig zu erhalten.

Wer kein Verständnis für wirtschaftliche Fragen hat, bringt sein Geschäft auf den Hund, und wer nicht arbeiten will, bringt keine Bewegung vorwärts. Ein Stundenlohn jede Woche dem Verband, so hoch es ist und heute und ein paar Pfennige manchem zu viel.

Jeder möge sich mal im Ernste die Frage vorlegen, ob es nicht besser sei, heute durch ordentlich erhöhte Beiträge für die Stärkung unserer Kasse beizutragen, als nachher, wenn wir den Verband noch nötiger haben, mit-

tellos dazustehen und jeder wolle den Satz „auch das ist notwendig“, einmal von der Seite desehen.

Ein alter Gewerkschafter.

Lohnkommissionen.

II

Während die Gesehungskosten vor dem Kriege fast stetig stabil waren oder nur sehr wenig sich verschoben, ändert sich in der heutigen Zeit die Zahl fast von Monat zu Monat.

Nur vollständigen Ermittlung der Gesehungskosten (Selbstkostenpreis) kommen noch die Kosten des für das Arbeitsstück aufzuwendenden Materials, auf die Gesamtkosten wiederum ein prozentualer Zuschlag (Gewinn) um den Verkaufspreis zu ermitteln.

Wir wollen aber die beiden letztgenannten Kosten ganz ausschalten und mit dem oben kennen gelerntem einmal praktisch experimentieren.

Nehmen wir ein beliebiges Stück Arbeit.

Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen mit Hinanzierung der Lohnkommission festgestellt: Die Arbeit erfordert 34 Stunden an Zeit, 3 M. soll der in Frage kommende Arbeiter laut Tarif verdienen, also muß ich einsehen 34 Mal 3 M. gleich 102 M. Der Kaufmann hat nun festgestellt, auch nach bestem Wissen und Gewissen, die Zuschläge müssen betragen 300 Prozent.

Also sehen wir ein 300 Proz. — 303 M. zu 102 M. — 405 M. Es würden hiernach die Gesehungskosten (Material und sonstige Kosten lassen wir fort) betragen 405 M.

Nun senden wir unsern Kostenschlag an den Auftraggeber. Nach einiger Zeit erhalten wir den Befehl mit Bedauern usw. müssen wir ihr Angebot ablehnen. Wir ziehen Erundigungen ein und erfahren, daß die Konkurrenz ein Angebot gemacht hat von 30 M. Wie ist das möglich? Die Generalunkosten sind doch hier und dort gleich hoch, also kann es nur an Arbeitslohn liegen, es ist doch ausgeschlossen, daß der Konkurrenzarbeiter um 48 M. billiger arbeiten kann; das ist eine Blüte und ähnliches wird man vorbringen.

Es ist möglich, daß es ein Verstum ist, möglich oder auch, daß der Konkurrenz den richtigen Marktpreis zu Grunde gelegt hat, denn die Differenz beträgt nicht 48 M., sondern nur 4 Arbeitsstunden oder 12 M.

Der Konkurrent hat nämlich festgestellt, daß das fräuliche Arbeitsstück in 30 Stunden gemacht werden kann. Nehmen wir an, er arbeite unter günstigeren Bedingungen, er habe bessere Maschinen oder sonst irgend ein Vorteil, so ist seine Kalkulation richtig, auch er muß 3 M. Tariflohn zahlen, so ergibt sich 30 Stunden x 3 M. = 90 M. Auch seine Generalunkosten betragen 300 M. = 90 M. und 270 M. = 360 M. Man geht jedoch wohl kaum fehl, wenn man annimmt, daß die goldene Mitte das Richtige ist von den beiden Angeboten, auch wir wollen einmal annehmen, Beide haben sich ein wenig getäuscht, die Arbeit erfordert nicht 30 auch nicht 34 Stunden, sondern 32 Stunden.

Diese Mischung aber ist unser Unglück. Würden wir an jedem Stück uns um 2 Stunden nach oben täuschen, bekämen wir keine Arbeit herein, umgekehrt 2 Stunden zu wenig eingesetzt, gingen wir unwillkürlich Bankrott, denn rechnerisch (nach Auffassung des Kaufmanns) müßten wir 2 Stunden a 3 M. = 6 M. und 300 Prozent = 180 M. Summa 24 M. zusehen. Tatsächlich aber muß das Unternehmen dem Arbeiter die zwei zu wenig kalkultierten Stunden nachzahlen, wenn der Tariflohn garantiert ist.

Aus angeführtem Beispiele mag man ersehen, welche wichtige Rolle die Festsetzung der Zeit in der gesamten Kalkulation spielt, auch dann schon, wenn es sich nur um 2 Stunden handelt innerhalb 4 Arbeitstagen.

Mit diesem Beispiele sind aber die Schwierigkeiten nicht erschöpft. Es erübt sich manchmal, daß der Auftragsgeber und die Zeit eher zu niedrig, als zu hoch eingeschätzt sind, die Zuschläge auch nicht mehr herabzusetzen möglich ist. Wieder müssen Mittel und Wege gefunden werden, um Arbeit heranzubekommen. Durch geschicktes Gattieren der Offeneren (in der Eisenindustrie) durch Verwendung eines höheren Prozentsatzes weniger teurer Eisens, wodurch jedoch die Qualität nicht leiden darf, durch Vereinfachung der Arbeitsweise haben durch Sparsamkeit, durch Verbesserung der Maschinen und des Werkzeuges, oder Materials usw. müssen neue kostspielige Maschinen angeschafft werden, so ist es möglich, ob hierdurch die Generalunkosten zu sehr belastet werden.

Will man eine Preisliste eine aufstellen muß er wagen werden, ob man genug Aufträge erhalten kann, oder aber, ob man einen neuen Artikel einführen muß, um die Maschine rentabel zu machen. Man muß Angebot und Nachfrage auf dem Markt kennen, so geht es in einem fort.

Auch in scheinbar kleinen Betrieben geht, wenn es geordnet ist, wie ein Uhrwerk die Geschäftsmaschine. Jeder Betrieb hat wieder seine Eigenart, der eine erledigt seine Selbstkosten mit Hilfe von Tabellen und Normen, der andere durch die Umrechnungszahl seiner Tafeln, ein weiterer durch Schätzen und Berechnen der menschlichen Arbeitskraft.

Der Mist keine Kenntnis des Hochstanz- und Bilanzwesens, sondern die praktische Kenntnis all der kleinen Dinge, die das Leben eines Unternehmens ausmachen.

Für den nicht beneidenswerten Posten eines Kassiers istors kann man keine Börsenspekulation gebrauchen, sondern Menschen, die mit beiden Füßen in der praktischen Welt gestanden haben.

An dieser Stelle muß der Fabel angefügt werden. Eine größere Kenntnis in wirtschaftlichen Dingen, auch Allgemeinbildung, im Kleinen richtig angewandt, bringt uns hier einen Schritt vorwärts.

Hierzu muß kommen der Wille zur Tat und der Wille, der uns alle befehlen muß, unser Wirtschaftsleben aus dem Sumpf herauszuheben. Fort mit Boreinungen, nommenheit und Misstrauen. Nur durch Gemeinshaftarbeit ist es uns möglich, das Ganze und hiermit der Arbeiterstand als solchen zu heben.

Nur wenn wir so arbeiten, im Bewußtsein der Allgemeinheit zu dienen, werden Lohnkommissionen und Betriebsratte das erreichen, was sie erreichen wollen.

Wollen wir Unterrichtsstufe veranstalten für Betriebsratte und Lohnkommissionen, dann reden wir nicht gar so viel von Finanz und Bilanz, sondern von viel, recht viel Kleinarbeit in der Werkstatt und den Betrieben, vergessen wir auch nicht den großen Gemeinshaftgedanken: Alles für Einen, Einer für Alle.

Wir Protestanten und die christlichen Gewerkschaften.

Die Entlohnung der verlassenen Jahrgänge brachte den neuen Stand der Lohnarbeiterschaft. Die Entlohnung, das Geld u. a. in die dieser Stand gestellt war, die Anrechnung, unter der er litt, schufen als Bollwerk in der Schmach nach Erlösung die Arbeiterbewegung. Auch im evangelischen Lager leben wir schon recht, das ist die Organtatorische Betätigung. Glimmer sei an Wäldern und sein Wäldern in der inneren Mission. Ich schreibe, der in der Arbeiterschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ein gutes Angeben hinterlassen hat, Adolf Wagner wirkte in den vier Jahren bereits im evangelischen Arbeiterlager. Auch Pastor Lot ist in seinen Bemühungen nicht unbedeutend. Diese und andere Männer haben mit an der Wiege der christlichen Gewerkschaftsbewegung gestanden, oder diese, wo möglich, gefördert in der Erkenntnis des sozialdemokratischen Gewerkschaften anhaltenden parteipolitischen, antireligiösen und damit die Arbeiterbewegung gezielten Charakters. Nicht geht der Mensch aus den Verhältnissen hervor, sondern er bestimmt und beeinflusst dieselben. Wie die Menschheit in ihrem Leben und Streben, so die Welt in ihrem Willkür. Der Welt das Glück und den Frieden zu geben, wird immer möglich sein auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern nur in der Liebe und dem Beispiel des Gethens der christlichen Kirche. Christen der Tat fordern unsere Tage.

Wir leben vor dem Jahrestag der deutschen Revolution. Sozialdemokratische Arbeiter glauben Anlaß zu haben, ihn schließ zu begeben. Aber ist nicht allein schon der Gedanke derverfüllt angefüllt unseres deutschen Vaterlandes den Vergnügungstempel um ein tollantes Kind noch durch besondere Umstände zu setzen? Wagt nicht Ursache vor, betreffs solcher Gedanktage die Gelandung des Vaterlandes abzuwarten und dann, auch die Sache vom nächsten Standpunkt aus zu beurteilen? Alle diese Forderungen mit dem Auslande unter der Schale internationaler Völker- und Arbeiterverbrüderung hat Deutschlands Wirtschaftslage und die Lebensweise des deutschen Arbeiters bisheran nicht zum Teile geliebt. Auf uns selbst müssen wir uns besinnen. Die Lösung: Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben, muß jeder Christenbürger in Gültigkeit, Fleiß und Gemeinshaftigkeit befinden. Nur dann wird es gelingen, die Macht seiner „Vollgenossen“ zu brechen, denen Macht, Herrschaft, Terror die Mittel zum Zweck sind und die fortgesetzt Mienen schaffen, wo andere aufbauen wollen. Der Verbandstag des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in der vorigen Woche gibt der deutschen Metallarbeiterschaft warnende Kunde, woher und wohin der Weg führt. Der Verbandsvorsitzende Alexander Schlichte nimmt, Abschied vom Verband mit den ersten Worten: „So, ich habe in der Ueberzeugung, daß die jüngste Entscheidung des Verbandes unserem Angelegenheiten nicht zum Vorteil gereicht. Raub und aber das Wort die Macht über die Tat erun-

gen hat, muß sich als aufrechter Mann, mit sich selbst trennen." Das sind Worte die gelten auch für die Reuegeheil evangelischer Arbeiter, die heute Mitglieder der sozialdemokratischen Verbände sind. Warum und wodurch ist es so weit gekommen? Weil man im evangelischen Lager die Gefahren nicht erkennen wollte, weil oft eine allzu große Passivität in sehr vielen Kreisen der evangelischen Geistlichkeit abwallte, weil die evangelischen Arbeiter- und Junglingsvereine nicht das sind, was die evangelische Arbeiterschaft von ihnen erwartet und was ihr so bitter not tut, nämlich Standesvereine, Aufklärungsvereine. Diese Erde ist Gotteserde, an ihrer Bewirtschaftung mitzuwirken ist auch Pflicht der evangelischen Arbeiter. Wer dieses im gesunden Sinne will, darf als gläubiger Protestant nicht unbeachtet an der christlichen Gewerkschaftsbewegung vorbeigehen. Grundlegend bekennt sie und die Vergangenheit zeigt es, die Bewegung steht auf dem Boden der christlichen Weltanschauung, im Gegensatz zur sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung, die die rein materialistische Weltanschauung vertritt. Nicht Klassenkampf, sondern Volks- und Gewerkschaftlichkeit, wie es die christlichen Gewerkschaften wollen, führt zur Auslösung.

Es ist nicht wahr, daß die christlichen Gewerkschaften einen konfessionellen, gar katholischen Charakter haben. Stets haben sie auf dem Boden der Interkonfessionalität gestanden. Immer hat die christliche Gewerkschaftsbewegung die Gefahr unter kirchlicher Beeinflussung und Leitung zu kommen mit wachsender Beachtung abgewehrt. Erinnert sei nur an den letzten Bruderkampf im katholischen Lager mit den Berliner Fachabteilungen. Eine wirklich schaffende Interessenvertretung der Arbeiterschaft muß sich den Verhältnissen im Produktionsprozess anpassen, muß die gesamte Arbeiterschaft umfassen können, ohne Rücksicht auf deren religiöses und politisches Bekenntnis. Das ist den christlichen Gewerkschaften gegeben, verlangt wird nur, daß ihre Unabhängigkeit die Grundzüge der Bewegung anerkannt und als Richtlinie danach handelt, wodurch das ungehörte Zusammenarbeiten aller Arbeitsträger ermöglicht ist.

Wahr ist, daß die katholische Arbeiterschaft in den christlichen Gewerkschaften sich in der Mehrheit befindet. Schuld daran tragen in einem Maße, in der der Protestantismus die Mehrheit hat, dieser selbst. Keine Zurückhaltung, unerschüttertes Vertrauen gegenüber den katholischen Arbeitbrüdern, sind die Ursachen. Dann aber hat gefehlt und fehlt der evangelischen Arbeiterschaft heute noch ein laut an ihr Ohr klingendes, für ihre Standesinteressen wirkendes Sprachrohr, die Presse. So hatte es die sozialdemokratische Presse gefehlt, sich in die evangelischen Familien einzuschleichen. Eine durchschlagende Stellungnahme gegenüber „Luzern“ hat es im Lager des Protestantismus nie in dem Umfange und mit der Willenskraft gegeben, wie dieses auf Seiten der katholischen der Fall war und ist. Diese Situation mußten die sozialdemokratischen Gewerkschaften sehr wohl auszunutzen versuchen. In das Mittel der Verbündeten gegen die christlichen Gewerkschaften allerseits in der Form, daß es katholische und gar Zentrumsgewerkschaften wären angebandt worden. Demgegenüber Passivität auf evangelischer Seite und so blieb die Wirkung nicht aus. In welcher Form solche Verbindungen ergeben, hat mit Deutschland der Gewerkschaftsbeamte Sassenbach von der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften behandelt, indem er in einer Versammlung zu Berlin ausführte: „Man müsse anerkennen, daß die christlichen Gewerkschaften stets energisch für die Interessen der Arbeiter eingetreten seien. In dieser Beziehung könne man denselben nichts anhaben, und darum müßten die evangelischen Mitglieder gegen die katholischen gehandelt werden mit der Motivierung: (besser gesagt Unterbrechung). Die christlichen Gewerkschaften seien Zentrumsgewerkschaften und von der katholischen Geistlichkeit gegründet.“

Es muß auf evangelischer Seite in letzter Stunde ein positives Eintreten für die christlichen Gewerkschaften herangeführt werden, statt dessen aber ist man heute oft so weit, daß evangelische Geistliche glauben, den Standpunkt vertreten zu dürfen: „Evangelisches Christentum und Sozialdemokratie seien miteinander vereinbar.“

Gegen diese schon oben erwähnte Christentum und Sozialdemokratie seien miteinander vereinbar.“ Soziale Demokratie sich gegenüber ständen wie Feuer und Wasser. Um diese dieser Erkenntnis geht die Verberbung soweit, daß man oft sich im evangelischen Lager weiter vor den Karren des Deutschen Arbeiterbundes (Welche) spannen läßt, mindestens aber J. B. starke Versuche nach der Richtung hin vorliegen. Denn die gemeldete Gründung evangelischer Gewerkschaften, in dem Augenblick, in dem die katholischen Fachabteilungen ihr Dasein aufgeben, ist nicht nur gefährlich, Standesverderblich, sondern auch eine Verkennung der Tatsachen. Die Dringlichkeit solcher Gründung machen den Versuch, erneut die evangelische Arbeiterschaft auf Trab zu setzen. Möge es bei dem Versuch bleiben. Die positiv gläubigen Arbeiter im evangelischen Lager müssen ihren Weg und ihre Ziele erkennen. So darf und muß bei den Aufrufen und den ersten Worten evangelischer Führer nicht bleiben, die Tat muß in der Gefolgschaft

in Aktion gebracht wird, müssen die Verhandlungsangelegenheiten werden.

Die Akkordfrage sind so zu regeln, daß bei einer Durchschnittsleistung mindestens 15 Prozent über die Mindestlohnleistung erzielt werden. Die Akkordzeit ist vor Beginn der Arbeit anzubestimmen. Entstehen Streitigkeiten über die Höhe des Akkordpreises, so sind die Arbeitnehmer verpflichtet, eine Kommission von 3 Mann, von denen einer möglichst bei Arbeiterauswahl anzugehören hat, zu wählen, die mit Vertretern der Betriebsleitung über eine endgültige Festlegung des Akkordpreises verhandeln.

Dies dienten zum größten Teil als Grundlage für die Verhandlungen zum Abschluß eines Betriebsabkommens in der Düsseldorf Arbeiterschaft. Infolge des Schneeeinsturzes in dem dort die Verhandlungen vorwärts schreiten, konnte dessen Abschluß nicht erwartet werden. Dank der geschickten Vertretung durch die Verhandlungsteilnehmer fanden in dem am 1. 11. 19 endgültig abgeschlossenen neuen Betriebsabkommen nicht nur die sämtlichen ausgesprochenen Wünsche der Arbeiterschaft ihre Erfüllung, sondern es gelang noch außerdem ein Reihe sonstiger Sicherungen zu erzielen. Der äußerst feinfühlig Punkt, ob die Zeitzuschläge zum Lohn zu rechnen seien oder nicht, wurde durch ein Schlichtsgericht, bestehend aus dem Direktor Kotke (Union) als Vertreter der Arbeitgeber, dem Kollegen Krell vom christlichen Metallarbeiter-Verband als Vertreter der Gewerkschaften, und dem Stadtverordnetenvorsteher Wöhlich als Unparteilichen, zu Gunsten der Arbeiterschaft entschieden. An der organisierten Arbeiterschaft liegt es nun, dafür zu sorgen, daß diese Vereinbarungen nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern auch tatsächlich beachtet werden. Nachstehend seien nur die wichtigsten folgenden:

1. Alle Arbeiten, deren Eigenart es gestattet und wo möglich die Vorbedingungen durch entsprechende Betriebsbedingungen gegeben sind, werden im Akkord vergütet.
2. Jeder im Akkord arbeitende Arbeitnehmer erhält vom Beginn jeder neuen Akkordarbeit eine schriftliche Mitteilung, in welcher die Art der Arbeit, die Stückzahl und der Preis verzeichnet sein müssen.
3. Erhält der Arbeitnehmer trotz Nachzahlung bei neuem oder abgeänderten Akkorden die schriftliche Mitteilung nicht rechtzeitig so wird die Arbeit zu seinem üblichen durchschnittlichen Akkordverdienst (der letzten Lohnperiode) hergestellt.
4. Wird der Akkordarbeiter durch Materialmangel, Beschäftigungsmangel oder Betriebsstörungen, zu der Fortsetzung seiner Akkordarbeit verhindert, so ist er zur sofortigen Meldung bei seinem Vorgesetzten verpflichtet. Betragen diese Arbeitsunterbrechungen insgesamt mehr als 30 Minuten innerhalb einer Schicht, so erhält der Arbeiter für die überschüssige Unterbrechungszeit seinen vereinbarten Stundenlohn.
5. Wird die Unterbrechung der Akkordarbeit nach Ansicht des Arbeiters durch Verschulden von Vorgesetzten verursacht, so liegt sofortige Meldung bei der Betriebsleitung sowohl im Interesse des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers.
6. Wird großes Verschulden eines Vorgesetzten als erwiesen anerkannt, so erhält der Arbeiter für die dadurch verursachte Unterbrechungszeit seinen durchschnittlichen Akkordverdienst.
7. In die Unterbrechung der Akkordarbeit weder durch den Arbeitnehmer noch durch seine Vorgesetzten verursacht, und dauert sie im Einzelfall über 3 Stunden, so wird auch die erste halbe Stunde dieser Unterbrechung im Stundenlohn vergütet.
8. Für Akkorde, die bis zum Schluß der Lohnperiode nicht fertiggestellt sind, wird soweit eine abschließende Berechnung nicht möglich ist, ein Abschlag in Höhe des Stundenlohnes gesetzt.
9. Akkordpreise für Arbeiten, die bisher im Stundenlohn ausbezahlt wurden, sollen so bemessen werden, daß bei gleich gleicher Arbeitsleistung unter normalen Verhältnissen ein Akkordverdienst erzielt wird, der um 15 Prozent und mehr über den

Kollegen

denk an die Stärkung des
christl. Metallarbeiterverbandes
durch eifrige Agitation und durch die notwendige Erhöhung der Beiträge.

reisen. Das betriebe Teile für die Verhältnisse zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Arbeiter- und Junglingsvereinen muß auch im evangelischen Lager umfassender werden. Deshalb rufe ich meinen evangelischen Glaubensbrüdern zur Stärkung unserer christlichen Standesvereine, werbet für die christlichen Gewerkschaften!

Akkordvereinbarungen in der Dortmunder Hütten- und Metallindustrie.

Bei den letzten Tarifverhandlungen verlangten die Arbeitgeber, die Neu- bzw. Wiedereinführung der Akkordarbeit in bestimmten Bezirken, in denen J. B. nicht im Akkord gearbeitet wird. Die Arbeiterschaft stimmt dem unter der Bedingung zu, daß für die gesamte Industrie des Bezirks einheitliche Akkordvereinbarungen geschaffen werden, die der Arbeiterschaft die Vorteile geben, die das Akkordsystem nicht nur zur Ausbeutung der Arbeiterschaft führt. Die Dortmunder Arbeiterschaft befaßt sich hierauf in mehreren Sitzungen mit dieser Materie. Die Dortmunder Arbeiterschaft hatte bereits im Juli folgende Forderungen zur Regelung der Akkordarbeit aufgestellt:

Alle vorgezeichneten Löhne sind Mindestlöhne und können je nach Leistung des betreffenden Arbeiters erhöht werden. Wo

Etlicher oder materialistischer Sozialismus.

Die französische Revolution war aus dem juristischen Rechtsbewußtsein der französischen Volks herausgewachsen. Auf der einen Seite eine überstärkte, innerlich durchaus demokratische Oberschicht, die mit vollen Händen in den Staats- und Gesellschaftsrechten wühlte, die das Wort prägte *apres nous deluge*, nach uns die Sintflut ein ungeheurer Sturm, gegen den selbst der Sturm unserer Großstädte noch klein erscheint, auf der anderen Seite ein bedrücktes, bedrängtes und zerstücktes Volk, das schwere Hungerjahre durchmachte, das sich mit Wut und Rot aufrecht hielt, während es tagtäglich die riefende Verleumdungssucht bei den oberen Schichten sah. Das ist in solchen Zeiten explodiert der Schank

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Das oberste soziale Wort der französischen Revolution durchdringt, war selbstverständlich. Die Massen waren aber noch nicht reif, um die Größe dieser Worte in sich aufzunehmen. Von Demagogen und Agitatoren geleitet, forderte die Masse zwar die ihr zustehenden Rechte, aber von Pflichten gegenüber dem Staat wollte man auch damals nichts hören. Die französische Revolution bot wiederum den eifrigsten Beweis, daß eine Revolution niemals von Sozialismus getragen wird, sondern daß in ihr Sozialismus nur als Resultat gesehen so zu transformieren werden, wenn der alte Staat regim, der alten Regim, auf sich. Die Massen glaubten zur Freiheit zu kommen, aber sie sahen sich, die gebietenden Forderungen und Befehle, denen die Revolution nicht anders war, als ein kaltes Messer in ihrer Hand.

Auf der Bühne der französischen Revolution stand es zwar die Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ und unter diesem Zeichen schlugen die französischen Freiheitskämpfer. Was man als treibendes Motiv betrachtete, war die Befreiung der Bürger, der Bourgeoisie aus der Fesseln des Adels und der Geistlichkeit, was man aber in Wirklichkeit wollte und was man nicht wollte, das war die Aufrichtung des bürgerlichen Kapitalismus. In den furchtbaren Wehen der französischen Revolution wurde nicht das wahre Volkswohl geboren, sondern der Kapitalismus in einer so extremen Form, daß er eine Notwendigkeit den Überwinden hervorrief, welche

die sozialdemokratische Aufschauung. Würde die Masse nicht irreguliert gewesen, hätten die Führer den Mut zur Freiheit gehabt und die Massen auch auf ihre Pflichten hingewiesen, es wäre nicht dieses furchtbare ungeheure Mammonismus in die Welt getreten, unter dessen Last sich noch die Völker seufzen. Nachdem die Herren Robespierre, Tallien usw. ihre Vorterrschschaft aufgegeben hatten, hatten sie ja gar kein Interesse mehr an einem wahren Sozialismus, an einer wahren Gleichberechtigung und der Schwärmer Francois Babeuf, der nicht mit in das allgemeine Horn blies, sondern eine Gesellschaft zur Verkörperung eines wahren Kommunismus gründete, mußte auch erfahren, daß das Schaifort der Revolutionsherren mächtiger war, als Ideen zur Befreiung des Volks.

Daß die französische Revolution mit einem solchen furchtbaren Ende endete, konnte nicht wunder nehmen. Sie hatte dem neuen regime den Fuß gegen alle Geistigkeit, den das große Gott und Christentum und damit gegen die gesunde Autorität überkommen. In dieser Weltanschauung der Verneinung des Etwas und Hoffen, an der die Zeit Ludwig XV. zugrunde ging, nach auch die französische Revolution.

Wahres Gutes und wahre Götterbesessenen ist nur auf dem Boden des Christentums möglich, aber nicht auf dem des Atheismus, der Gottesbeugung. Einer der Weisesten des Altertums, der Griechische Platon, sagte es schon, daß an Gottlosigkeit die Götter zugrunde gehen.

Die Ideen, die in der französischen Revolution geboren, aber mit dem Fuß gegen alle Geistigkeit, den das große Gott und Christentum und damit gegen die gesunde Autorität überkommen. In dieser Weltanschauung der Verneinung des Etwas und Hoffen, an der die Zeit Ludwig XV. zugrunde ging, nach auch die französische Revolution.

das mit einem Schwanke die Bekanten des Sozialismus durchdringt. Daß die materialistische Aufschauung der nachrevolutionären Zeit nicht dem sozialen Schank für derartig war, erkannte vor allem Graf St. Simon, einer der edelsten und reinsten Geister, die zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts lebten. Er sah die Hebung der sittlichen Prinzipien als das Hauptverlangen für die Befreiung der Wirtschaft und die Befreiung des gesamten Menschheitskörpers an und schlug vor, den Grund und Boden zu verstaatlichen, das Eigentum an bürgerlichen und industriellen Kapitalien sollte jedoch bleiben. Von ganz anderen Voraussetzungen ging der Franzose G. P. L. Fourier aus, dem das Prinzip der Genossenschaft über

stand, als weltliche Arbeit für das Volk. Er war der Ansicht, daß bei der Arbeit und den Genüssen jedem der Platz angewiesen sei, den er nach seinen Tugenden verdient. Mit solchen Anschauungen vermaterialisierte man die Gesellschaft, so daß ihr jeder ideale Höhepunkt, ohne den die Menschheit nur glumig nicht leben kann, genommen wird. Louis Blanc erkannte ein anderes volkstümliches System, das in den Nationalvereinen, in der französischen Revolution von 1848 zur Anwendung kam. Die Entlohnung sollte nicht nach Leistung erfolgen, sondern nach den Bedürfnissen. Der völlig konjunkturbedingte Nationalvereiner in ein paar Monaten zeigte einleuchtend, daß ein solches System undurchführbar sei. Aus westlichen Land stand B. W. Proudhon, der geistige Vater der heutigen Kommunisten, vor. Er sagte: „Eigentum ist Diebstahl.“ Nur der Arbeitelohn ist berechtigtes Einkommen aus der Güterproduktion. Das würde dahin führen, daß letzten Endes nur der Arbeiter ein berechtigtes Einkommen habe und alle andern sich mit dem Prädikat „unberechtigter“ abfinden müßten. Ein solches schantastisch-unvollständiges System kann wohl im Jahre eines Menschen existieren, wenn man es abenteuerliche Tat unternimmt, dann würde ein Chaos ausbrechen, gegen das das Sommerland, in dem man nach die im Worte zum Teil die Wirtschaft aufzubauen versuchte, ist Beispiel genug für die Unhaltbarkeit der These Proudhons.

Der Engländer Robert Owen begnügte sich nicht mit theoretischen Erörterungen, sondern versuchte in der Praxis den von ihm erstrebten patriarchalischen Sozialismus durchzuführen. Für seine Werkstätten gab es ein gemeinsames Leben, gemeinsame Erziehung, gemeinsame Feiern der Produktions-, Genuß- und Gebrauchsgüter. Er selbst lebte genau so, wie seine Arbeiter, ab mit ihnen, liebte sich wie sie, aber auch er mußte erkennen, daß Egoismus und Habguth größer sind, als der Drang der Menschheit nach einem wahren Sozialismus. Seine industriellen Unternehmungen in England kamen unter den Hammer, er selbst starb in Verzweiflung über seinen betörten Glauben im Irrenhause.

Die ganze Grundstimmung jener Tage trieb aber mit Gewalt auf den materialistischen Sozialismus hin, der in den fünfziger Jahren seine wissenschaftliche Begründung erhielt.

für die betreffende Lohnklasse vereinbarten Stundenlohn, einschließlich Beizuschlag hinanzugehen.

In den Betrieben, in denen bisher schon im Accord gearbeitet worden ist, erhöhen sich die Accordsätze um den Betrag, der durch die Ginzuzurechnung des Beizuschlages zum Stundenlohn bedingt ist.

Die vereinbarten Stundenlöhne einschließl. Beizuschläge werden bei Accordarbeit garantiert.

Bei durchgeregelten Accorden, die fortlaufend innerhalb einer Leistungsperiode ohne Unterbrechung abgeleistet werden, bezieht sich die Garantie des Mindestverdienstes auf diese Periode, vorausgesetzt, daß nicht Reklamationsgründe seitens der Arbeiter geltend gemacht werden können.

Bei Betrieben, in denen Sacklohn nicht in Frage kommt, wird, soweit nach Paragraph 1 anwendig, den an der Produktion unmittelbar beteiligten Arbeitern außer dem Sacklohn ein fester Beizuschlag des Produktionsbetrags von 16 Prozent und mehr gewährt.

Alle anderen Arbeiter, die hierdurch nicht erfaßt werden können, sollen bei gesteigerter Produktion in dem betriebl. Werte der der Werkabteilung im Lohnbezugsverhältnis entsprechend gesteigert werden.

Wird ein Accord, der nur von Arbeitern der höchsten Lohnklassen abgeschlossen wurde, an Arbeiter aus niedrigeren Lohnklassen übertragen, so erhalten diese für diesen Accord die Vorteile in der Höhe, wie die Arbeiter der höchsten Lohnklasse.

Wohn Gruppenaccord erfolgt die Ermittlung des Accordes sowie die Verteilung des Verdienstes im Verhältnis des vereinbarten Stundenlohnes einschließl. Beizuschlag unter Berücksichtigung der von jedem Arbeiter geleisteten Stunden.

Bei Streitigkeiten über die Höhe des Accordes oder andere Accordfragen entscheiden 2-3 Vertreter der Betriebsleitung gemeinsam mit 2-3 Arbeitskollegen aus der betreffenden Gruppe. Die Arbeitskollegen sind durch den Arbeitervorstand der Betriebsleitung nominell zu machen, und sollen, wenn möglich, aus den untergeordneten Arbeitnehmerorganisationen paritätisch entnommen werden.

Ist unter Mithilfe der unter Nr. 7 genannten Personen eine Verständigung nicht zu erzielen, so wird die streitige Arbeit durch eine von der Betriebsleitung und den 2-3 Arbeitskollegen bestimmte Person unter Kontrolle der Betriebsleitung und eines der 2-3 Arbeitskollegen ausgeführt und kann der Accordpreis nach Absatz 6 festgelegt werden.

Änderung von Accordverträgen darf nur bei Einführung technischer oder organisatorischer Verbesserungen und nur im Einvernehmen mit der Betriebsleitung im Accord vorgenommen werden.

Die Jahresberichte der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten

Sind jedoch nach fünfjähriger Pause zusammenfassend für die Jahre 1914-1918 in einem stattlichen Bande der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Berichte bringen in erster Linie eine Darstellung des Einflusses des Krieges auf alle Gebiete des gewerblichen Lebens. In den zahlreichsten Nachweisungen fällt sofort wieder die Unzulänglichkeit der bisherigen Gewerbeaufsicht auf. Von den insgesamt in Betracht kommenden 168 730 Betrieben konnten nur 54 742, gleich 32,4 Prozent revidiert werden.

Bedauerlich ist ferner, daß in den zahlreichsten Nachweisungen des vorliegenden Berichtes die Ergebnisse der Jahre 1914, 1915 und 1916 überhaupt nicht angeführt sind.

leider fast gar nicht zurückzutreten liegen. Der Gewerbebericht für den Bezirk Düsseldorf, Herr Geheimrat Regierungsrat Simon, führt in seinem Bericht nicht weniger als 49 Besetze, Erlasse und Verfügungen namentlich auf, deren Durchführung oder Überwachung dem Gewerbeaufsichtsbeamten neben ihrer eigentlichen Dienstpflicht übertragen worden war.

Aus einer ganzen Reihe von Einzelberichten gewinnt man bei näherem Hinsehen soeben einen außerordentlich interessanten Einblick in den Fortschritt der Umstellung unserer Friedens- in die Kriegswirtschaft. Man sieht in klarer, verständlicher Weise alle Phasen des Bestrebenes nach einmal fast plastisch vor sich stehen.

Hausagitation

Ist eine starke Quelle für den Verband. Sie muß immer mit an erster Stelle stehen. Die Wintermonate bieten die beste Gelegenheit dazu.

Wirft Du Deine Pflicht tun?

vor. Well die für die Herstellung hochwertiger Schnelldrehtstahl unbedingt notwendigen Zusätze (Chrom, Nickel und Wolfram) in Deutschland fast nicht vorhanden sind und daher aus dem Ausland bezogen werden mußten, wurden diese Stoffe im Krieg durch die Unterbindung der Einfuhr schnell rar und mußten zwangsbedingt bewirtschaftet werden.

Streitlichter.

Volkswirtschaftlicher Kursus 1919.

Wird einem volkswirtschaftlichen Einführungskursus für den 15. April d. J. in Düsseldorf eröffnet.

eine Teilnahme werden. Die Organisationsarbeit der jungen Jugendbewegungen ist nicht für lange Zeit in der Bewegung...

Der Verlauf des Kurses bewies aber überzeugend, daß alle christlich-nationalen Organisationen um der geistigen Antriebskräfte in der Jugend halber den vielen Hunderten junger, im letzten Jahre bewiesener Berufswahlenden und Mannlichen Gelegenheit zu längerer fortwährender Auszubildung geben müssen.

In diesem Jahre hat die Deutsche Arbeiterbewegung die Evangelische Jugendschule in Düsseldorf, Köln, Mettmann und anderen Orten unter Leitung von Dr. E. Jaeger, Dr. Weber und Dr. Grottel...

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer nur bis zum Monatsende von jedem zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 16. November...

Alle Briefe und Sendungen, welche Versammlungsangelegenheiten betreffen, sind nicht an Einzelpersonen zu adressieren, sondern an die Hauptgeschäftsstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes...

Die Besatzungsverträge, welche den Metallarbeitern zum Wohle der Arbeiterbewegung im Sinne der Gewerkschaften...

Die Besatzungsverträge, welche den Metallarbeitern zum Wohle der Arbeiterbewegung im Sinne der Gewerkschaften...

Die Besatzungsverträge, welche den Metallarbeitern zum Wohle der Arbeiterbewegung im Sinne der Gewerkschaften...

Aus dem Verbandsgebiet

Metz (Ez.). In einer gut besetzten Versammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes sprach Herr Dr. Grottel...

Christlichen Metallarbeiterverbandes Fall, um die Forderungen der...
Kocherlitz...
Die ordnungsmäßige Entschädigung...
Der Vorstand...
Die Beschlüsse...

Wesheim. Am Sonntag, den 28. Oktober, fand im Lokale...
Die Delegiertenkonferenz...
Der Vorstand...
Die Beschlüsse...

Was tun wir eigentlich folgend unzufriedenen Versuche...
Die Lohnbewegung...
Der Vorstand...

Es erhalten auf die bestehenden Zuschläge eines weiteren Zuschlag...
alle männlichen und weiblichen Arbeiter über 18 Jahre...
alle männlichen und weiblichen Arbeiter von 17 bis 18 Jahren...

Der Vertrag gilt ab 1. Oktober und kann frühestens am 1. März...
Diese Bewegung hat auch wieder den Metallarbeitern...
Die erste Konferenz des neu eingetragten...

burg, eröffnet die Konferenz, sagte allen erschienenen...
Die Beschlüsse...
Der Vorstand...

Aus der Branchenbewegung
Südenwertseisenbahner.

Die Deutsche Arb. Ztg. vom 9. 11. 19, das Organ der...
Die Betriebsgruppe Eisenbahn der Verwaltungsstelle...
Der Vorstand...

Aus der Jugendbewegung

Eisen. Schlingenswesen. Ein schöner Erfolg konnte...
Die Beschlüsse...
Der Vorstand...

Wanngleich bezüglich des Urlaubs unsere Forderungen nicht...
Die Beschlüsse...
Der Vorstand...

Die Beschlüsse...
Der Vorstand...

Am Niederrhein vorwärts.

Die neu errichtete Verwaltungsstelle Niederrhein, die die...
Aus der zum Teil recht guten Arbeiten soll eine hier...
Unser junger Kollege J. H. schreibt:

Verfallungs-Kalender

Mittwoch, den 12. November 1919:
Dag-Weidrich. 6 Uhr bei Kleine-Raffand.
Samstag, den 15. November 1919:
Schelberg. 7.30 Uhr bei Julius Schillen Mittelstraße 80.
Mittwoch, den 16. November 1919:
Oberhausen-Bez. 11 Uhr bei Gohwig.
Dortmund-L. 10.30 Uhr im "Goldenen Oben", 1. Kampff.
Dortmund-G. 11 Uhr bei Fischer, Zeutsche Straße.
Dortm. 11 Uhr Quartals-Generalversammlung im Rath.
Dortm. 11 Uhr Familienfest bei Auligen.
Dortm. 5 Uhr bei Eardt.
Dortm. 11 Uhr. mit Bekämpfung der Teilnehmer am Treherkursus, bei Ertens.
Eisen-Altenschen (Süd). 11 Uhr bei Könges, Wämlinghausstr.
Eisen-Südwest. 11 Uhr bei Kels, Drebeneger Straße.
Eisen-Trop. 4.30 Uhr bei Jock, Poststr.
Mittwoch, den 17. November 1919:
Eisen-Neulandhausen. 6 Uhr bei Schroer, Franzenstraße.
Mittwoch, den 19. November 1919:
Groß-Oberhausen. 5 Uhr bei Wusch, Falkensteinstraße.
Eisen-Seyeroth. 6 Uhr bei Berzen.
Eisen-Neulandhausen. 6 Uhr bei Kelle, Burgstraße.
Freitag, den 21. November 1919:
Eisen-Neulandhausen. 7.30 Uhr im Saal.
Freitag, den 22. November 1919:
Eisen-Neulandhausen. 7 Uhr bei Hartgenbusch, für Elektromechaniker, Elektriker und Helfer.